

# Leben braucht Liebe – Sterben auch

Mit diesem Leitgedanken begleitet der ambulante Hospizdienst Bad Arolsen ehrenamtlich und überkonfessionell sterbende Menschen im letzten Lebensabschnitt bis zum Tod. Auch Angehörigen stehen die Mitarbeiter unterstützend zur Seite. Dieser letzte Lebensabschnitt ist für die Betroffenen und deren Familien oft mit Unsicherheit, Leid und Angst verbunden.

**W**ann er für jeden Einzelnen beginnt, ist ebenso individuell, wie das Erleben des endgültigen Abschieds. „Psychisch beginnt der Prozess, wenn man zum Beispiel wegen einer lebensverkürzenden Krankheit anfängt sich mit der baldigen Endlichkeit auseinanderzusetzen“, erklärt Corinna Schwolow, hauptamtliche Koordinatorin des Hospizdienstes

und ergänzt: „Oder wenn man bemerkt, dass die Kräfte nachlassen, man nach und nach pflegebedürftig wird. In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Hospizarbeit sehr verändert. Zu Beginn wurden wir oft erst dann gerufen, wenn der Betroffene tatsächlich sterbend und meist schon bewusstlos war. Heute treffen wir mehr und mehr auf Menschen, die wissen, dass Sterbebegleitung auch Lebensbegleitung bedeutet“.

## Es ist jedes Mal anders

Man stirbt, wie man gelebt hat, sagt man in der Hospizarbeit. Ob es einem Menschen schwer fällt, zu gehen, wie groß seine Angst vor dem letzten Schritt ist, hängt sehr davon ab, wie er sein Leben wahrnimmt. Man verabschiedet sich in dieser Zeit nicht von der Welt, sondern vor allem auch von sich selbst. Auf diesen umfassenden Verlust kann man niemanden vorbereiten. Loslassen und die Endgültigkeit des Abschieds zu spüren ist sicher die schmerzhafteste Zeit im Leben eines



**Corinna Schwolow, hauptamtliche Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes.**

Menschen und seiner Angehörigen. Der ambulante Hospizdienst unterstützt sie, Freunde und Pflegenden, die in dieser Situation stark belastet sind, mit praktischen Hilfestellungen und Gesprächen.

Anja Schmidt, Leiterin des Adorfer Kindergartens und Leiterin einer Kindertrauergruppe, hat sich vor knapp zwei Jahren an den Hospizdienst gewandt. „Eigentlich sollte man ja meinen, ich sei

In einem Erstgespräch werden Wünsche Fragen und Möglichkeiten ausführlich besprochen. 3 Fotos: Barbara Liese



„Fachfrau“, aber ich habe schnell bemerkt, dass der Prozess rund um das Sterben, gerade wenn es um die eigene Familie geht, auch für mich schwer war. Schon gleich bei dem Erstgespräch habe ich mich aufgehoben und gut beraten gefühlt. Ich wusste sofort: wir und meine Tante waren in guten Händen. Wir wurden genau informiert welche Möglichkeiten wir haben für sie eine optimale Versorgung zu gewährleisten. Schnell und unbürokratisch wurden die Besuche durch Ehrenamtliche organisiert. Vor allem für meine Mutter war es eine große Entlastung zu wissen, dass ihre Schwester auch dann nicht allein ist, wenn sie selbst nicht bei ihr sein kann“.

## Auch Lebensbegleitung

Viele Menschen möchten die letzten Wochen und Tage ihres Lebens zuhause sein und nicht in einer Klinik sterben. Der Hospizdienst kann helfen, diesen Wunsch zu erfüllen. „Im Lauf der vergangenen Jahre ist in Waldeck-Franken-

berg ein sehr gut funktionierendes, medizinisches und pflegerisches Netzwerk entstanden, das eine umfassende Betreuung möglich macht. „Leider erleben wir aber immer wieder, dass Angehörige sich scheuen externe Hilfe in Anspruch zu nehmen“, bedauert Corinna Schwolow „Viele wissen nicht, wie viele unterstützende Angebote es tatsächlich gibt und wie man sie abrufen. Und es ist die Scheu, Fremde in eine so tiefgreifende familiäre Erfahrung



**Anja Schmidt hat für ihre Tante Unterstützung beim ambulanten Hospizdienst gesucht.**

einzubeziehen. Die Menschen haben vergessen, dass auch der letzte Weg ein gemeinsamer Weg und eine bereichernde Erfahrung sein kann. Das ist schade, denn wir erleben immer wieder, dass unsere Anwesenheit und Unterstützung, unsere praktische Hilfe in Alltagsfragen nicht nur die Angehörigen und ihr Umfeld entlastet, sondern auch die schwerkranken Menschen und Sterbenden.“ Häufig ähneln sich die Bedürfnisse der Sterbenden, ihrer Angehörigen oder Pflegenden. Es sind die Bedürfnisse, die das Leben begleiten: Liebe, Geborgenheit, Orientierung, Gemeinschaft und Nähe. Hier schließt sich der Kreis von der Sterbe- zur Lebensbegleitung. Anja Schmidt ist überzeugt, dass ihre Tante bis zum letzten Augenblick gespürt hat, dass sie umsorgt, respektiert und beschützt wurde. „Wir konnten über alles sprechen, über Ängste und Sorgen, aber auch über glückliche Momente und Erinnerungen. Jeder von uns hat erlebt, dass ein Sterben in Würde möglich ist.“ /Barbara Liese



**Gemeinsam mit der Familie begleitete der ambulante Hospizdienst Elke Haremas auf ihrem letzten Weg. Foto: privat**